

## EMSLAND · GRAFSCHAFT · OSTFRIESLAND

Redaktion: Petra Diek-Münchow,  
Telefon 0 59 37/91 34 02,  
E-Mail: p.diek-muenchow@kirchenbote.de

## PLATT INNE KÄRKE

## Daet Käekenjaohr kummptou siene Vollendung

## Gedanken zum Christkönigsfest

Im Emsland und den Nachbarregionen spricht man „Platt“. Und das soll nach dem Willen des Arbeitskreises „Platt inne Kärke“ so bleiben. Deshalb schreiben die Mitglieder in dieser Zeitung „up platt“ über das Kirchenjahr. Karl Oldiges (Werlte) macht sich Gedanken über das Christkönigsfest und den Totensonntag.

trurich ween, mööt wie all weer ower Doot un Stäewen naohdenken?

Ick glöwe, daet mout nich ween. Wenn wie us aenkieket, wat de katholschke Käeke tou dissen Daech sech, kooome wie tou 'n gaens aenner Bedüen. Dor hett daet „Hochfest von usen Herrn Jesus Christus, den Könek von daet Weltall“. Dormit kooome wie all weer up de Himmelfahrt tourügge, us weerd daet Ende von usen Wech wieset, de aenfaengen is, aes Jesus Mensch wurde un siene Kinnertiedt beginnt. In de Riege von de Christusfeste kummpt dormit daet Käekenjaohr in siene üpste Linie tou siene Vollendung.

Ick meene, vör us Christen is et veel wichtiger, aen de Himmelfahrt tou denken, aes sück von de Gefeu un daet Deeipdenken tou den Doen-Sönndaech bange mooken tou laoten.

Im Arbeitskreis „Platt inne Kärke“ sitzen Vertreter des Emsländischen Heimatbundes, Lehrer und Interessierte. Infos unter: [www.ehb-emsland.de](http://www.ehb-emsland.de)



Karl Oldiges

De leste Sönndaech in 't Käekenjaohr is de Christkonek-Sönndaech, den wie beter aes Doen-Sönndaech kennt. Allerhilligen un Allerseeilen is vörbie, de düstere Jaohrestiedt maohnt us aen daet Ende von 't Jaohr, un us Christen aen daet Ende von daet Käekenjaohr.

Mööt wie dorümme

## Im Wohnzimmer stapeln sich die Pakete

Joseph Hake organisiert das Doppelkopfturnier für Pater Wernke

Von Franz-Josef Böckermann

**Meppen-Rühle. Über 300 Spieler und Spielerinnen kommen zum Doppelkopfturnier des „Missionskreises Pater Wernke“ nach Rühle. Viel Arbeit macht die Organisation. Dafür ist Joseph Hake zuständig.**

Kurz vor Beginn lehnt sich Joseph Hake entspannt in seinem Sessel zurück. „Für mich ist die Arbeit gelaufen. Was jetzt noch kommt, ist nur ein wenig organisatorischer Kram“, stellt er mit Blick auf das bundesweit größte Turnier zufrieden fest. Was jetzt noch komme, das laufe von alleine – oder werde von seiner Frau und einigen ihrer Freundinnen erledigt.

Der Vorsitzende des Missionskreises hat Monate lang um Spenden für den Wettbewerb und die angegliederte Tombola geworben. Insgesamt kommen „eintausend oder mehr Preise“ zusammen. An den Tagen vor dem Turnier klingelte es oft an der Haustür. „Das sind mir die liebsten Kunden, die Preise auch noch ins Haus bringen“, schmunzelt Hake. Im Wohnzimmer stapelten sich Pakete über Pakete. Seine Frau Leni zeichnet sie zusammen mit Freundinnen aus.

Auch wenn Joseph Hake schon seit dem Sommer die Preise für das Doppelkopfturnier so manches Mal „zusammengebittelt hat“, auch wenn er zwei Wochen seines Urlaubes dafür geopfert hat: Ohne die vielen Helfer kann die umfangreiche Arbeit des Missionskreises niemand leisten.



Wenn immer mehr Preise verstaut werden müssen, freut sich Joseph Hake. Foto: Franz-Josef Böckermann

Alleine bei diesem zehnten Doppelkopfturnier schwirren ungezählte Männer und Frauen durch die Rühler Schützenhalle, stellen Tische und Stühle für über 300 Doppelkopffreunde auf, verkaufen Lose für die Tombola, geben die entsprechenden Preise heraus, bieten Getränke an und vieles andere mehr. Und die letzten verlassen die Halle erst in den frühen Morgenstunden, nachdem die letzten Gewinne vergeben sind.

## Der Erlös ist für die „Weißen Väter“

Der Erlös des Turniers fließt in die Arbeit von Pater Bernhard Wernke von den „Weißen Vätern“. Aber für Hake hat seit dem ersten Moment seines Engagement festgestanden, dass sich die Unterstützung nicht auf das Finan-

zielle beschränke kann. Genauso wichtig sei der persönliche Kontakt zu den Menschen und zu der Kirchengemeinde. Kurz nach dem Anlaufen der Hilfe haben deshalb einige Personen Pater Wernke in Südafrika besucht und sind tief beeindruckt zurückgekehrt.

Um die bittere Not und Armut der Bevölkerung dort zu lindern, organisiert der Missionskreis außerdem Altkleidersammlungen, übernimmt die Bewirtung der Gäste bei Betriebsjubiläen, ist auf dem Weihnachtsmarkt präsent und verkauft selbst hergestellte Erntekränze und Heidekörbe. Bisher konnte der Missionskreis bereits über 470 000 Euro spenden. Zusammen mit dem Ergebnis des aktuellen Jubiläums-Doppelkopfturniers wird im nächsten Jahr wohl die „Halbe-Million-Euro-Grenze“ überschritten werden.

## 2000 Euro für Flutopfer

**Haren (ra).** Ein erfreuliches Echo fand der Aufruf der Kolpingsfamilie Altharen, für die von Naturkatastrophen heimgesuchten Menschen in Indonesien zu spenden. Dort wirkt der aus der Herz-Jesu-Gemeinde stammende Pater Walfried Albers, ein Mitbegründer der Kolpingsfamilie, als Missionar. Die Kolpingsvorsitzenden Hermann Grüter (Emmeln) und Clemens Schürer (Altharen) überreichten dem Missionsprokur der Kapuziner, Bruder Ephrem, jetzt einen Scheck über 2000 Euro.

Die meiste Zeit seines Priesterlebens verbrachte Albers in den Dörfern der Insel Nias, wo Erdbeben und Flut wüteten. Die Kolpingsfamilie Altharen richtete ein Spendenkonto ein und organisierte zusammen mit den Kolpingern aus Haren-Emmeln verschiedene Aktionen. Daran beteiligten sich die Kolpingkapelle und die Harmonikafreunde Emmeln, die Katholische Frauengemeinschaft und der Kreuzbund, die Christophorus- und die Georgschule sowie der Kindergarten St. Anna.

## Wegbegleiter für den Advent

**Papenburg.** In der Religionspädagogischen Arbeitsstelle (RPA) in Papenburg gibt es neue Wegbegleiter für die Adventszeit in Form von Kalenderblättern und Meditationen. Darin werden durch Geschichten, Bilder und Gebete die Adventstage erschlossen. Symbole und Bräuche nehmen alltägliche Erfahrungen auf, vertiefen sie und deuten sie aus dem Glauben. Die RPA hält einen Kalender, der herausgegeben wird vom Bistum Essen, und die Adventsmeditationen aus dem Kloster Bardel bereit, Telefon 0 49 61/48 86.

Sonderveröffentlichung

## Die gute Seele des Marienstiftes

Seit 75 Jahren arbeiten Thuiner Franziskanerinnen im dem Altenpflegeheim in Bawinkel / Das Haus wird bis 2006 erweitert

**Bawinkel (pd).** Seit 75 Jahren bemühen sich Thuiner Franziskanerinnen um das Wohl der Bewohner im Bawinkeler Marienstift. „Sie sind die gute Seele des Hauses“, sagt Franz Stüwe, Leiter des Altenpflegeheimes.

„Guten Morgen, Frau Pool. Wie geht es Ihnen heute?“ Schwester Antonita Zwake setzt sich zu Klara Pool, legt ihr die Hand auf den Arm und macht einen kleinen Scherz, der die ältere Dame zum Schmunzeln bringt. Bei einem Gang über die Flure des Marienstiftes bleibt sie danach noch öfter stehen, nimmt sich stets Zeit für

einen kurzen Plausch. Und überall ist die Ordensfrau ein gern gesehener Gesprächspartner.

Schwester Antonita ist eine der vier Franziskanerinnen, die noch im Marienstift arbeiten. Ganz deutlich verweist sie dabei auf das gesamte Team und auf ihre Mitschwester Edmaris Feldker, Rutharde Ungruh und Benediktis Kröger. Sie selbst möchte nicht gern allein im Vordergrund stehen. Seit 1995 schon gehört die jetzt 71-Jährige zum Haus, war bis zum vergangenen Jahr seine Leiterin. Zuvor hatte die Franziskanerin im

Altenpflegeheim St.-Vinzenz-Haus in Neuenhaus gewirkt.

Jetzt organisiert sie mit den anderen Schwestern im Marienstift Freizeitangebote für die Bewohner, gestaltet Gottesdienste und Meditationen, macht Krankenbesuche. Viele kleine Dinge gehören dazu: das abendliche Gebet über das Mikrophon in alle Zimmer, das Rosenkranzgebet, die Feste des Kirchenjahres. Diese „religiöse Präsenz“ ist Leiter Franz Stüwe sehr wichtig. Er begrüßt den Einsatz der Ordensfrauen ausdrücklich. „Sie strahlen Ruhe aus, gu-

cken nicht auf die Uhr.“

Und so hört Stüwe gern auf den Rat seiner Vorgängerin. Schließlich hat sie die letzte Baumaßnahme vor fünf Jahren mitgeplant, bei der unter anderem eine lichtdurchflutete Cafeteria, ein Speisesaal, Therapiebäder und Pflegezimmer gebaut worden sind. Jetzt, im Jubiläumsjahr des Marienstiftes, steht der zweite Bauabschnitt zur Erweiterung des Heimes auf 68 Plätze an. Die Arbeiten dafür haben schon begonnen. Dabei entsteht auch eine Wohngruppe mit elf Plätzen für demenzkranke Menschen. Außerdem

wird eine Tagesbegegnungsstätte zur Entlastung pflegender Angehöriger gebaut. Dort können kurzfristig, ohne Anmeldung und auch nur für wenige Stunde Demenzkranke betreut werden. „Das gibt es so noch nicht“, sagt Franz Stüwe. Eng zusammenarbeiten wird das Marienstift dafür mit der Caritas-Sozialstation. Ende August 2006 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.



Zeit für ein Gespräch mit der Bewohnerin Klara Pool nehmen sich Heimleiter Franz Stüwe und Schwester Antonita Zwake.

Foto: Petra Diek-Münchow

## ZUR SACHE

## Das Marienstift

Das Marienstift in Bawinkel ist 1930 auf Initiative des örtlichen Pfarrers Hermann Jansen gegründet worden. Aufgabe sollte zunächst die ambulante Krankenpflege und die Sorge für alte Menschen sein. Von Beginn an arbeiteten Thuiner Franziskanerinnen in dem Haus.

Jetzt leben 53 Männer und Frauen zwischen 69 und 97 Jahren in dem Altenpflegeheim, das in Trägerschaft der St.-Alexander-Gemeinde mit Pfarrer Jörg Ellinger steht. 65 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kümmern sich um die Bewohner.